Verwaltung

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht des Historischen Museums in Bern**

Band (Jahr): **- (1910)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

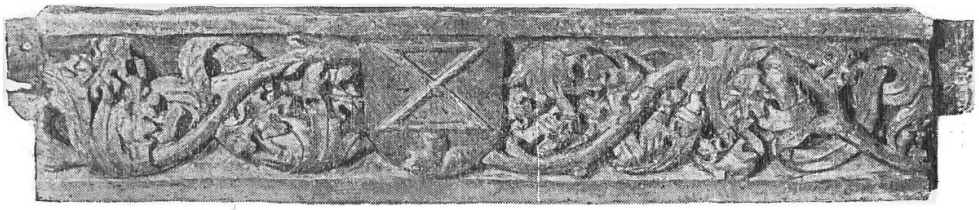
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Fries einer Tischzarge. 15. Jahrh.

Verwaltung.

Ein Blick auf das nebenstehende Verzeichnis zeigt, dass im Bestande der Aufsichtskommission und der Direktion einschneidende Veränderungen vor sich gegangen sind. Im Laufe des Berichtsjahres verlor die Kommission durch freiwilligen Rücktritt nicht weniger als drei Mitglieder, die dem Museum lange Jahre hindurch treu zur Seite gestanden sind. Wir erfüllen gerne eine schuldige Pflicht, den Herren Dr. G. Wyss, Professor Dr. F. Vetter und Gemeinderat R. Schenk öffentlich unsern Dank auszusprechen. Hat doch beispielsweise Herr Dr. Wyss seit der Gründung des Museums, also während mehr als 20 Jahren, Protokoll und Kasse geführt. Auch Herr Professor Vetter gehörte der Kommission von Anfang, Herr Gemeinderat Schenk seit dem Jahre 1906 an.

Aus dem Verwaltungsausschuss trat Herr Oberst Dr. A. Keller aus, der ihm seit 1902 angehört hatte, seit 1905 als Vertreter des Vereins zur Förderung des historischen Museums. Auch Herrn Oberst Keller sind wir zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Die Herren Direktor J. Wiedmer-Stern und Vice-Direktor Dr. F. Thormann erklärten auf den 1. März ihren Rücktritt; Herr Wiedmer zeigte sich aber bereit, die Direktionsgeschäfte bis Anfangs April weiterzuführen.

Das Museum schuldet beiden Beamten für langjähriges treues Wirken Dank und Anerkennung. Der Abschluss eines Vertrages, der uns die schätzenswerten Dienste des Herrn Wiedmer für die Leitung von Ausgrabungen sichert, fällt nicht mehr in das Berichtsjahr. Als Direktor wurde vom Verwaltungsausschuss vorgeschlagen und von der Aufsichtskommission in ihrer Sitzung vom 13. April gewählt Dr. Rudolf Wegeli von Diessenhofen, seit 1899 Assistent am Schweizerischen Landesmuseum. Dr. Wegeli trat sein Amt am 9. Mai an. Als Vice-Direktor wurde ihm Herr Dr. R. Zeller, Conservator der ethnographischen Abteilung, beigegeben.

Von den administrativen Arbeiten, die im Berichtsjahre teils begonnen, teils fortgeführt wurden, erwähnen wir in erster Linie, weil dem dringendsten Bedürfnis entsprechend, die Anlegung eines Standort-Kataloges nach dem Zettelsystem. Jeder Gegenstand erhält auf einem besonderen Zettel eine genaue Beschreibung mit Massangaben und Standortvermerk; die Zettel werden sodann, nach den Räumen geordnet, in Springbände geklemmt. Wird der Gegenstand versetzt, so nimmt man auch den Zettel heraus und legt ihn in den entsprechenden Band. Da der Standort auch in den Inventaren vermerkt wird, soll nach Fertigstellung des Kataloges jeder, auch noch so unbedeutende Gegenstand in kürzester Zeit nachgewiesen werden können. Die Beschreibung ist so eingehend gehalten, dass sie als Grundlage eines Materienkataloges dienen kann. Bis jetzt sind 12 Räume in ebensoviel Bänden bearbeitet worden.

Bauarbeiten in grösserem Umfange konnten glücklicherweise vermieden werden; immerhin brachte die Neubemalung und Vergoldung des eisernen Gitters und des Portales gegen den Helvetiaplatz eine erhebliche Belastung des Budgets mit sich; auch mussten im Winter

grössere Reparaturen an dem Schieferdache vorgenommen werden. Kleinere Ausbesserungen, die immer häufiger notwendig werden, besorgte das Atelier. Die Feuerlösch-Einrichtungen waren in gutem Zustande, wie eine von Herrn A. Lüthi, Hauptmann der städtischen Feuerwehr, vorgenommene Untersuchung ergab; dagegen betonte das von Herrn Lüthi ausgearbeitete Gutachten die geringe Feuersicherheit der Schreinerei und Herr Feuerwehrkommandant Oberst Küenzi sprach sich in einem Obergutachten geradezu dahin aus, dass «in irgend einem anderen Gebäude man sich diese Installation allenfalls gefallen lassen könne, in einem Hause dagegen, in welchem so viele wertvolle, teilweise unersetzbare Gegenstände aufbewahrt werden, Anlagen von solcher Feuergefährlichkeit nicht geduldet werden sollten». Beide Herren hielten die Verlegung der Schreinerei ausserhalb des Museumsgebäudes für die einzig richtige Lösung. Die Aufsichtskommission befasste sich in mehreren Sitzungen mit der Frage und beschloss die Erstellung eines eigenen Werkstattgebäudes an der Bernastrasse. Die Vorarbeiten für diesen Neubau wurden derart gefördert, dass die Arbeiten im Frühjahr 1911 begonnen werden können. Eingehend motivierte Gesuche an den Staat, die Einwohnergemeinde und die Burgergemeinde führten zu einer Erhöhung der Beiträge der drei Participanten um je 2000 Fr., welche vorerst ausdrücklich zur Deckung der Bauschuld bestimmt sind. Wir hoffen gerne, dass diese Summe später in einen ständigen Beitrag umgewandelt werde. Der Budgetbericht des Stadtrates pro 1911 lässt uns in dieser Hinsicht das beste erwarten.

Die Installationsarbeiten beschränkten sich im wesentlichen auf kleinere Umstellungen, die durch das Plazieren von Neuerwerbungen bedingt sind. Ausserdem wurden die im Vorjahr begonnenen Aenderungen in der Installation der Waffenhalle für einmal zu Ende geführt

und im Souterrain durch die Ausstellung der «Strecke» aus dem Schlosse Erlach eine kleine Folterkammer geschaffen. Für alle diese Arbeiten, zu denen noch die Herstellung von Vitrinen für das ganze Museum kommen, steht uns das aus zwei Mann bestehende Werkstättenpersonal zur Verfügung, dem ausserdem die Konservierungsarbeiten zugeteilt sind und dessen Leiter noch die von Jahr zu Jahr zunehmenden photographischen Aufnahmen zu besorgen hat. Bei dieser Arbeitsüberhäufung muss notwendigerweise der eine oder andere Arbeitszweig zu kurz kommen, und es gilt, bei der Arbeitsanordnung das weniger Dringende zurückzustellen. Dringend ist aber eigentlich in einem Museumsbetrieb alles, namentlich sind es die Konservierungsarbeiten, denn was hier versäumt wird, ist schwer wieder gutzumachen. Dies gilt von prähistorischen Fundstücken so gut wie von mittelalterlichen Waffen und Kostümen des 18. und 19. Jahrhunderts. Die letzteren bilden einschliesslich der Textilien und Uniformen den am meisten gefährdeten Bestand eines Museums. Um der tüchtig grassierenden Mottenplage Herr zu werden, wurden die ganze Abteilung und die Uniformensammlung einer genauen Durchsicht unterzogen, welche Arbeit nun jedes Jahr vorgenommen werden soll. Von anderen, in diesen Zusammenhang gehörenden Arbeiten erwähnen wir die Konservierung der interessanten, in der Lederverkleidung schadhaften Sturmwände, die noch aus dem 14. Jahrhundert stammen dürften und in unserm Museum in elf Exemplaren vertreten sind. Die auf der Nordrampe des Museums aufgestellten Geschütze wurden in ihren Holzbestandteilen erneuert. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Konservierung des wertvollen und unersetzlichen Fahnenmaterials geschenkt, und der Verwaltungsausschuss stellte dem Direktor die nötigen Mittel zur Verfügung, nachdem letzterer in einem eingehenden Referate die verschiedenen in Betracht fallenden Konser-

vierungsmethoden erörtert hatte. Wir werden im nächsten Jahresberichte auf diese Frage zurückkommen.

Der Besuch des Museums hielt sich ungefähr auf der gleichen Höhe wie in den beiden Vorjahren. Zwar ist der Verkauf von Eintrittsbillets von 9514 auf 9465 zurückgegangen, dagegen hat der Besuch durch Schulen in und ausser dem Kanton zugenommen. Es wurden notiert:

Aus der Stadt Bern 65 Schulen
Aus dem Kanton Bern 70 Schulen mit zusammen 4580 Schülern.

Aus anderen Kantonen:

Nidwalden	1	Schule	mit	27	Schülern
Aargau	1	»	»	35	»
Genf	1	»	»	46	»
Freiburg	5	»	»	123	»
Waadt	14	»	»	499	»
Neuenburg	7	»	»	301	»
			Total	5611	Schüler

gegen 5478 im Vorjahr.

Wir konstatieren diesen Zuwachs mit Vergnügen und sehen es namentlich gern, dass die Schulen von Stadt und Land sich mehr und mehr des erzieherischen Wertes des Museums bewusst werden. In den Sommermonaten empfangen wir regelmässig den willkommenen Besuch von Zeichnungsklassen, und die gewerblichen Kreise suchen und finden bei uns immer ihre Vorbilder, um nach alten Vorlagen Neues zu schaffen.

Dankbar erwähnen wir des Bundesbeitrages, der zur Erwerbung einer Anzahl kunstgewerblich bedeutender Gegenstände verwendet wurde. Auch von verschiedenen burgerlichen Korporationen hatten wir finanzielle Förderung zu erfahren; so unterstützten uns Kaufleuten, Obergerwern und Schmieden mit je 100, Schuhmachern mit

80 Franken. Eine Anzahl von Freunden des Museums, die sich allmonatlich zu einem antiquarischen Abend im «Zytgloggen» zusammenfinden, stifteten uns zwei hübsche schmiedeiserne Rahmen zur Aufnahme der Besuchsordnung. Wir verdanken diese Beiträge auf das beste und sprechen an dieser Stelle allen unseren Gönnern, die uns bei unserer, oft nicht leichten Aufgabe in reichem Masse unterstützt haben, nicht zum mindesten dem Verein zur Förderung des historischen Museums, unseren verbindlichsten Dank aus.